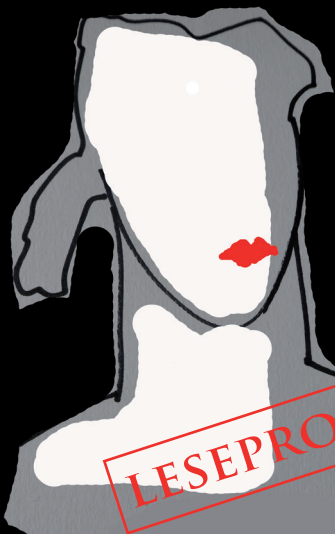


BARBARA DEHMELT



EINE
PERFEKTE
CHAOTIN

WENZ
VERLAG



Ricarda holte tief Luft, warf einen letzten Blick auf das Foto, nahm es mit Daumen und Zeigefingern und zerriss es wütend in kleine Schnipsel. Diese blöden Erinnerungen – die will sie nicht!

Dann steckte sie sich eine Zigarette an, schob die Bettdecke weg und suchte sich einen Weg durch ihr eigenes Chaos.

Wo steckte verdammt nochmal der Rotwein? Da war doch noch eine Flasche!

Ganz nebenbei entsorgte sie die Zigarette in einem der Blumentöpfe, deren Pflanzen ihre Pflege leider nicht überlebt hatten. Sie umschiffte diverse Stapel von Zeitungen auf dem Boden, ebenso die dort liegenden Weißbrotreste, würdigte die vielen Bücher auf dem kleinen und dem größeren

Tisch mit keinem Blick, auch nicht den von Büchern und Zeitschriften überquellenden wunderschönen alten Empireschreibtisch; sie sammelte leere Weingläser vom Parkett und verhedderte sich beinahe im Riemen einer der vielen eleganten und teuren Handtaschen, die achtlos in der kleinen Dachwohnung herumlagen.

Unwillig schüttelte sie den Kopf. „Ich pack das nicht!“

In der winzigen Küche stapelten sich benutzte Teller und Kaffeebecher, Pizzakartons ragten aus einem Müllsack, die Spüle musste dringend gereinigt werden.

„Ich brauche unbedingt eine Putzfrau – aber vorher muss *ich* putzen, und das pack ich nicht.“

Endlich fand sie die schon angefangene Weinflasche, spülte ein Glas aus,

goss Wein ein und trank es in einem Zug leer.

Als das Telefon klingelte, schaute sie irritiert auf. Sie stolperte in den Wohnraum, suchte das Telefon, schob hier einen Pullover beiseite, dort eines ihrer zahlreich drapierten Tücher, bis sie es endlich zwischen gebrauchten Tempos erspähte.

„Hallo? Ach, du bist es! Ja, geht mir gut ... heute Abend? Ich weiß nicht genau ... wo wollt ihr denn hin? ... Zum Griechen? Zu Nico? Wär vielleicht 'ne gute Idee ... wann denn? ... Ihr wollt mich abholen? Neeein! Das ist überhaupt nicht nötig, wir treffen uns besser in der Kneipe. Ich muss zwar morgen Vormittag noch mal in die Praxis, aber samstags erledige ich ja nur Papierkram. Gut, in einer Stunde, das ist okay! Bis dann!“

Sie atmete tief durch. Blickte abwesend auf das Chaos vor ihren Augen, konzentrierte sich auf die nächsten Schritte. Mit zwei Fingern an der Nase betrachtete sie die Schichten von Hosen und Pullis auf Sessel und Schreibtischstuhl. Ergriff nach Anheben mehrerer Lagen endlich die weiße mit Silberfäden durchsetzte enge Jeans, nickte erleichtert, als sie keine Flecken fand, bemerkte fast gleichzeitig den grobgestrickten, weiten schwarzen Pullover mit dem U-Boot-Ausschnitt und musste dann doch eine Weile nach ihrem großen, knallroten Kaschmirtuch suchen, das tatsächlich dort lagerte, wo es hingehört: in einer Schublade im Schrank.

Sie streifte den alten Bademantel ab, auch die Unterwäsche und stand nackt vor dem Spiegel in ihrem

Schlafzimmer. Mit ihrer Figur war sie ganz zufrieden, kein Fett, die Beine vielleicht etwas dünn, die Brüste klein und noch recht fest, dafür gefiel ihr der Bauch weniger, er könnte flacher sein. Sie suchte in einem Fach, das mit Spitzenhöschen, Spitzenbustenhaltern und Unmengen Bodys mit und ohne Spitze gefüllt war, und entschied sich für einen weinroten mit Spitze. Sie drehte sich vor dem Spiegel – Jeans, Pulli und das rote Tuch passten perfekt, nun noch die kurzen roten spitzzulaufenden Stiefel mit den schmalen Absätzen – verflixt, wo waren die? Auch hier bedurfte es einiger Zeit, bis sie erst den einen, dann den anderen entdeckte.

Das Wichtigste allerdings fehlte noch: das Anstreichen, Schminken sagte ja jeder ... Vor dem Spiegel im

winzigen Bad schüttelte sie unwillig den Kopf, als sie die tiefen Schatten unter ihren dunklen Augen und die feinen roten Äderchen auf den Wangenknochen betrachtete und ihr die Falten auf der Stirn, der Nasenwurzel zwischen den dunklen, kräftigen Augenbrauen sowie um Mund und Nase unangenehm auffielen. Sie bändigte mit einem breiten Haarband die schwarzen Haare und begann mit der Prozedur: Supercreme aus teuren Tiegeln, Grundierung gleich mehrmals, Make-up passend zum Teint, dann die Augen dunkel umrahmen, die Wimpern tüchtig tuschen und zuletzt kräftig Rouge auf die Wangenknochen. Sie wühlte zwischen den unzähligen Schminkutensilien, die überall im Bad verstreut lagen, nach dem kleinen Lippenpinsel, umrande-

te die Konturen des Mundes und fand endlich den knallroten Lippenstift, der das Werk wunderbar abrundete. Die zu große, etwas schiefe Nase war leider nicht wegzukaschieren, was sie immer wieder bedauerte. Nachdem sie noch ihre kräftigen Haare gebürstet hatte, blickte sie kritisch in den Spiegel, steckte ihrem Spiegelbild die Zunge heraus, war aber insgesamt mit dem Ergebnis zufrieden.

„Bin genauso schön wie früher ... dauert nur 'n bisschen länger.“

Sie hüllte sich in ihr riesiges rotes Tuch, schnappte die rote Handtasche, löschte das Licht, schloss die Wohnungstür ab und hastete die Holz-
treppe vom dritten Stock hinunter in die Empfangshalle. Als sie die Haustür öffnete, wusste sie wieder: Es regnete.

Nein, noch einmal in den dritten Stock, das wollte sie nicht ... und so weit war es zu Nico auch nicht. Also Tuch um den so schön gestalteten Kopf und den Regen mit der Ledertasche abhalten, so gut es ging.

In ihrem unnachahmlichen Gang eilte sie durch die Maria-Theresia-Allee, den Kopf und den Körper nach vorn geneigt, die Beine mit den roten Stiefelchen rannten vorwärts ... die Eleganz der Kleidung korrespondierte mitnichten mit ihren raumgreifenden Bewegungen. Und diese Gangart hatte nicht allein etwas mit den Unbilden des Wetters zu tun, nein, so stürmte sie immer vorwärts.

Sie riss die Tür des Restaurants auf, drapierte das riesige regenfeuchte Tuch sofort um einen Stuhl, um dann

mit einem „Puhh, was für ein Mistwetter“ ihre Freunde zu umarmen.

„Willst du heute noch zu ‘ner Gala?“, meinte ihre Freundin Ilka grinsend, „du siehst so ‚zusammengerafft‘ aus.“

„Nee, bestimmt nicht!“, erwiderte sie lachend, während sie sich an dem Tisch der beiden platzierte.

[...]

„Da ist ja unsere Schöne“, wurde sie vom Wirt begrüßt, „freut mich, dich zu sehen. Alles klar bei dir?“, und er umarmte sie kurz mit Küsschen rechts und Küsschen links.

„Wie immer – ich lebe noch!“

[AUSSCHNITT AUS „EINE PERFEKTE
CHAOTIN“, S. 18-22]

Barbara Dehmelt

Eine perfekte Chaotin

Roman

Wenz Verlag

344 Seiten

14,99 €

ISBN 978-3-937791-61-6



Wenz Verlag
Schloss Philippseich
63303 Dreieich

Telefon: +49 (0) 6103/ 31 25 472

Fax: +49 (0) 6103/ 31 25 475

E-Mail: info@wenz-verlag.de

Homepage: www.wenz-verlag.de

Divenhaft, exzentrisch, perfekt gestylt – Ricarda ist auf ihre Außenwirkung stets bedacht.

Im Alltag sieht es anders aus. Das häusliche Chaos wächst ihr über den Kopf, Wohnung und Auto sind zugemüllt, die Finanzen hat sie nicht im Griff.

Einst wollte sie in den wilden 60ern die Welt verändern, demonstrierte lauthals mit Studenten gegen festgefahrene bürgerliche Strukturen, versuchte die neue Liebe zu leben.

Doch dann kam alles anders ...

»Ein Roman, der unter die Haut geht und gleichzeitig die spannungsgeladene Atmosphäre der 60er wieder aufleben lässt.«